

Hans Jürgen Teuteberg (Hrsg.), Durchbruch zum modernen Massenkonsum. Lebensmittelmärkte und Lebensmittelqualität im Städtewachstum des Industriezeitalters, Coppenrath Verlag, Münster 1987, 400 S., 47 Abb., geb., 44 DM.

Die Bewohner der vorindustriellen Stadt deckten den Bedarf an zusätzlichen Lebensmitteln auf den traditionell mittwochs und samstags abgehaltenen Wochenmärkten. Die rasante Entwicklung der Großstädte im 19. Jahrhundert rückte Produktion und Konsumtion der Lebensmittel so weit auseinander, daß effizientere Distributionssysteme erforderlich wurden. Zentralmarkthallen, Lebensmittelläden und erweiterte Wochenmärkte sicherten die Zufuhr und Unterverteilung an Nahrungsmitteln für die wachsende Stadtbevölkerung. Das Geflecht von Urbanisierung und Wandel des Ernährungssystems erkundend, liefert der vorliegende Sammelband einen originären Beitrag zum Verständnis der Strukturverschiebungen im Zuge der Industrialisierung. Sieben Autoren berichten über die Erträge eines von 1984 bis 1986 am Sonderforschungsbereich 164 »vergleichende geschichtliche Städteforschung« der Universität Münster von Hans Jürgen Teuteberg zum Problemfeld Verstädterung und Ernährung geleiteten Projekts.

Bevor jedoch die einzelnen Mitarbeiter zu Wort kommen, bietet Teuteberg unter dem Titel »Zum Problemfeld Urbanisierung und Ernährung im 19. Jahrhundert« eine wegweisende Einführung über Thema, Forschungsstand und Methodik. In fachübergreifender Manier werden zur methodischen Grundlegung die von der Agrarökonomie und von den Ernährungswissenschaften geprägten Begriffe der Nahrungswirtschaft bzw. Ernährungskette hinzugezogen. »Mit den neuen Termini werden erstmals die agrarische Urproduktion [. . .], die nachgelagerten Verarbeitungs- und Veredelungsbetriebe in Handwerk und Industrie auf dem Land wie in der Stadt, aber auch die daran anschließenden Vermarktungsformen und Handelsstufen bis zu Einkauf, Zubereitung und Verzehr in den Haushalten zusammen betrachtet.« (S. 31) Über die Analyse der sich ausgestaltenden arbeitsteiligen Nahrungswirtschaft hinaus werden Aspekte der Daseinsvorsorge, Agrar-, Gesundheits- und Wirtschaftspolitik einbezogen.

Der erste Beitrag »Zwischen Teuerungspolitik und Freiheit des Getreidehandels: Staatliche und städtische Maßnahmen in Hungerkrisen 1770–1847« von Michael Huhn überprüft die Strategien zur Bewältigung der letzten schweren Hungersnöte an der Schwelle zur Industrialisierung. Die staatswissenschaftliche Debatte um den herkömmlichen Kanon von Maßnahmen der Teuerungspolitik sowie um die Argumente der »Freihändler« aufbereitend, gelingt Huhn am Beispiel der Stadt Münster der Nachweis zunehmend liberaler Verhaltensmuster im Verlauf von Ernährungskrisen. Beredtes Zeugnis für diesen Einstellungswandel ist die 1846 verabschiedete Marktordnung der Stadt Münster, deren erster Paragraph mit den Worten beginnt: »Der Marktverkehr ist frei.« Anhand der Auswertung des Datenmaterials zur preußischen Schlacht- und Mahlsteuer liefert der Aufsatz von Dieter Burgholz »Privater Lebensmittelverbrauch und kommunale Lebensmittelversorgung während der Urbanisierung Preußens« erstmals statistisch gesicherte Aussagen zum Konsumniveau verschiedener Großstädte um 1840.

Welche Auswirkungen die industrielle Massenproduktion auf die Qualität der Lebensmittel hatte, untersucht Karl-Peter Ellerbrock im Beitrag »Lebensmittelqualität vor dem Ersten Weltkrieg: Industrielle Produktion und staatliche Gesundheitspolitik.« Zur Festlegung allgemein gültiger Qualitätsnormen für Lebensmittel stritten »Kaiserliches Gesundheitsamt« (1876), »Freie Vereinigung Deutscher Nahrungsmittelchemiker« (1901) und »Bund Deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler« (1901) um heute so vertraut anmutende Fragen der Gutachterprozesse, Grenzwerthöhe, Konservierungsmittel oder Deklarationspflicht. Nach der instruktiven Schilderung ausgewählter Lebensmittelskandale schließt diese Studie mit dem Hinweis, daß sich im Bemühen um die Qualität der Lebensmittel Ernährungsindustrie und staatliche Gesundheitspolitik ergänzten. Den weitge-

faßten Forschungsansatz der Aufsatzsammlung ausschöpfend, behandelt Heinrich Tappes Beitrag »Der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch als Aufgabe bürgerlicher Mäßigkeitsbewegung und staatlich-kommunaler Verwaltung« eine Schattenseite des modernen Massenkonsums. Im Vergleich von Programm und Struktur des 1883 begründeten »Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke« mit dem Vorgehen der Behörden zeigt schon der sich beiderseitig vom »Trunkenbold« zum »Alkoholkranken« gewandelte Sprachgebrauch, daß Temperenzvereine und Verwaltungen eng miteinander kooperierten.

Für den Übergang von der Selbst- zur Fremdversorgung ist die im Aufsatz »Die Brauwirtschaft Westfalens: Ein Wegbereiter modernen Getränkekonsums« von Angela Zatsch behandelte Bierproduktion das Beispiel par excellence. Sowohl die Bevölkerungsentwicklung in den Städten als auch technologische Innovationen, wie z. B. untergäriges Brauverfahren und künstliche Kältetechnik, ermöglichten die Massenproduktion der Braubetriebe. Nach dem Aufkommen industrieller Produktionsverfahren für anonyme Märkte bedienten sich die Waren-Hersteller der Presse, um die Distanz zum Verbraucher zu verkürzen. Die serielle Auswertung von in verschiedenen Zeitschriften geschalteten Lebensmittelinseraten erlaubt Kirsten Schlegel-Matthies in der Studie »Anfänge der modernen Lebens- und Genußmittelwerbung: Produkte und Konsumgruppen im Spiegel von Zeitschriftenannoncen« Aussagen über das angestrebte Warenimage so unterschiedlicher Produkte wie Sekt, Schokolade oder Margarine. Vor der drohenden Korruptierbarkeit der Presse über das Anzeigengeschäft warnte bereits Ferdinand Lassalle in dem Essay »Die Feste, die Presse und das Frankfurter Abgeordnetenhaus«. In der letzten Abhandlung berichtet Anne Roerkohl über »Die Lebensmittelversorgung während des Ersten Weltkrieges im Spannungsfeld kommunaler und staatlicher Maßnahmen«. Zur Bewältigung der Krisensituation übernahmen erstmals in Deutschland Behörden die Planung der gesamten Lebensmittelversorgung. Einmal mehr ist es der »Vergleichenden geschichtlichen Städteforschung« in Münster gelungen, Akzente zum Verständnis der Urbanisierung im 19. Jahrhundert zu setzen. Die scheinbar divergenten Beiträge der Aufsatzsammlung verklammert das Konzept der »Nahrungswirtschaft«. War es das erklärte Ziel des Herausgebers, erste Grundlagen für weitere Analysen dieses Problemfeldes vorzustellen, so bleiben tatsächlich viele Fragen unbeantwortet. Die Materialdichte der einzelnen Beiträge deutet darauf hin, daß die Autoren an dieser Stelle nur erste Einblicke in umfangreichere Forschungsarbeiten gewähren. Mit Blick auf den zeitlichen Abstand zum Erscheinungsjahr bleibt anzumerken, daß die Reihe »Studien zur Geschichte des Alltags« inzwischen der in Stuttgart ansässige Franz Steiner Verlag übernommen hat.

*Thomas Bauer, Frankfurt/Main*

---

Eckhard Trox, Militärischer Konservatismus. Kriegervereine und »Militärpartei« in Preußen zwischen 1815 und 1848/49 (= Studien zur modernen Geschichte, Bd. 42), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1990, 347 S., kart., 75 DM.

Die Geschichte des Konservatismus, so zugespitzt eine These des Buchs von Eckhard Trox, muß neu geschrieben werden. Bislang wurde ein beachtlicher Zweig der konservativen Bewegung weitgehend übersehen oder unterschätzt: der militärische Konservatismus. Hierunter versteht der Verfasser alle Organisationen und Bestrebungen von aktiven oder ehemaligen Soldaten und Offizieren, die darauf abzielten, militärische Werte und Ordnungsvorstellungen auch im zivilen und politischen Leben zur Geltung zu bringen. Dazu zählten einmal die von militärischen Spitzen bis hinauf zum Prinzen von Preußen geförderten militärpublizistischen Unternehmungen, die 1848 in der reaktionären Deutschen Wehrzeitung gipfelten. Dazu zählten ferner die zahlreichen Militärvereine, etwa Freiwilligen-, Krieger- und Kriegerbegräbnisvereine. Dazu zählte schließlich die enge Zusammenarbeit